



Schock für die Kanadier: Im ersten Spiel der Summit Series wurden sie von der UdSSR in Montreal mit 3:7 gedemütigt.

Foto: HHOF-Images

Kalter Krieg auf dem Eis

UDSSR zerstört den Mythos der unschlagbaren kanadischen Profis

Bei der legendären „Summit Series“ trafen vor 40 Jahren die kanadischen NHL-Stars auf die sowjetische Nationalmannschaft.

Nach sechs Minuten war die Welt für die Kanadier noch in Ordnung. 2:0 führten die NHL-Stars zu diesem Zeitpunkt im Auftaktspiel der 1972er „Summit Series“ gegen die Sowjets und alle Erwartungen aus dem Vorfeld schienen sich zu bestätigen. Es war das erste Mal in der Geschichte, dass ein kanadisches Team bestehend aus den Profis der National Hockey League auf die besten Spielern der UdSSR traf – und die einheimischen Medien glaubten an einen ungefährdeten Sieg. In einer Umfrage von *The Hockey News* kurz vor dem Start der Serie über acht Spiele tippte nicht ein Experte auf einen sowjetischen Erfolg. Die meisten glaubten sogar, dass Kanada alle acht Partien für sich entscheiden würden.

Doch die Kanadier hatten die Mannschaft der Sowjetunion unterschätzt. Die meist von ZSKA und Spartak Moskau stammenden Spieler waren technisch exzellent ausgebildet, sie funktionierten als Team – und vor allem waren sie topfit. Denn die „Sbornaja“ hatte sich akribisch auf die Begegnung mit den Nordamerikanern vorbereitet. Kanadas Profis dagegen waren nach der Sommerpause außer Form; außerdem fehlten mit Bobby Orr (verletzt) und Bobby Hull (spielte in der neu gegründeten WHA und durfte deshalb nicht teilnehmen) zwei der besten Spieler jener Zeit. Allerdings standen mit Bobby Clarke (Philadelphia), den

Brüdern Peter und Frank Mahovlich und Torhüter Ken Dryden (alle Montreal) – um nur einige zu nennen – immer noch genug Stars im Kader.

Es geschah das völlig Unerwartete: Noch vor der ersten Drittelpause des ersten Spiels hatten die Russen ausgeglichen. Am Ende siegten sie im brütend heißen Forum in Montreal mit 7:3. Der Schock saß tief in Kanada. Eishockey war Nationalsport – und nun kamen die Sowjets daher und ließen die NHL-Stars wie Anfänger aussehen! Reihenweise scheiterten die Kanadier an Torhüter Vladislav Tretjak und vorne wirbelten Alexander Yakushev, Vladimir Shadrin und Valeri Kharlamov die gegnerischen Abwehrreihen durcheinander.

Die Lage besserte sich auch mit dem kanadischen 4:1-Sieg in Spiel zwei in Toronto nur vorübergehend. Schon in der darauffolgenden Partie in Winnipeg (Endstand 4:4) hatten die Gäste spielerisch erneut die Oberhand. Die Gastgeber hingegen konnten den russischen Puckstafetten oft nur unnötige Härte entgegensetzen. „Zu diesem Zeitpunkt waren sie das bessere Team“, sagte Bobby Clarke. Das kanadische Publikum – zugleich enttäuscht von der eigenen Mannschaft und fasziniert von den Spielkünsten der Sowjets – begann, sich auf die Seite des Gegners zu schlagen. Besonders deutlich wurde dies im vierten Spiel in Vancouver, das die UdSSR erneut für sich entschied, diesmal mit 5:3. „Wir hatten den Mythos von den unschlagbaren kanadischen Profis zerstört“, erinnert sich Vladimir Petrov. „Und nach vier Spielen gab es

den Mythos nicht mehr.“

Mit Pfiffen wurden die Kanadier vom Eis verabschiedet. Phil Esposito, Center der Boston Bruins und am Ende der Serie mit sieben Toren und sechs Vorlagen der Top-Scorer, war davon so enttäuscht, dass er zu einer Brandrede ansetzte: Er sei sehr enttäuscht über die Buh-Rufe, die Mannschaft habe 150 Prozent gegeben und hätte ein solches Verhalten nicht verdient. Gleichzeitig dämmerte ihm die Bedeutung dieses kanadisch-sowjetischen Gipfeltreffens. In einer Fernseh-Dokumentation sagte er Jahre später: „Die Leute haben mir zugerufen, der Kommunismus sei überlegen – und ob ich das nicht endlich auch zugeben würde. Und das in Vancouver! Da habe ich gemerkt: Das hier ist kein Spiel. Das ist Krieg!“

Philip Häfner

Philip Häfner

Von den Sowjets lernen: Was die Serie veränderte

Kanada hatte die „Summit Series“ zwar gewonnen und seine Position als weltweite Nummer eins damit verteidigt, doch das knappe Ergebnis öffnete vielen in der NHL trotzdem die Augen. Die Behauptung, in Europa werde zweitklassiges Eishockey gespielt, war von den Sowjets eindeutig widerlegt worden. Europäische Spieler wurden damit auch für NHL-Clubs interessant – als erste wechselten 1973 die beiden Schweden Börje Salming und Inge Hammarström nach Nordamerika zu den Toronto Maple Leafs. Heute kommt rund ein Drittel der NHL-Spieler aus dem Ausland.

Die enorme Fitness, die die Sowjets während der „Summit Series“ an den Tag gelegt hatten, führte außerdem zu einem Umdenken bei den Trainingsmethoden. Vor allem das Sommertraining gewann an Bedeutung. Zu jener Zeit nutzten viele NHL-Spieler die Off-Season für Urlaub und Freizeit, trainiert wurde nur wenig. Fred Shero, der Coach der Philadelphia Flyers, war einer der ersten, die das sowjetische Trainingskonzept kopierte. Mit Erfolg: 1974 und 1975 holten die Flyers die ersten beiden Meistertitel ihrer Vereinsgeschichte.

Damals unterschied sich das nordamerikanische Eishockey aus der NHL noch gravierend von der europäischen Spielart. In Kanada setzte man auf Härte, in der Sowjetunion und anderen europäischen Ländern auf genaues Passspiel und Geschwindigkeit. Nach der „Summit Series“ kam es über die Jahre zu einer Vermischung beider Spielstile. Das Eishockey, das heutzutage in der NHL gespielt wird, ist sozusagen „das Beste aus beiden Welten“, so der russische Sporthistoriker Arthur Chidlovski.

Die acht Spiele der Summit Series

(ph) Die Summit Series 1972 war der erste Wettbewerb zwischen professionellen Mannschaften aus der damaligen Sowjetunion und Kanada. Sowjetische Spieler spielten damals noch nicht in der NHL, bei den Olympischen Spielen waren nur Amateure spielberechtigt. Vor dem achten Spiel am 28. September in Moskau hatten beide Mannschaften je drei Siege. Ein Spiel hatte unentschieden geendet. Durch das Siegtor von Paul Henderson 34 Sekunden vor dem Ende entschied Kanada die Serie ganz knapp für sich.

Spiel 1	Datum	Ort	Paarung	Ergebnis
Spiel 1	02.09.1972	Montreal	Kanada – Sowjetunion	3:7
Spiel 2	04.09.1972	Toronto	Kanada – Sowjetunion	4:1
Spiel 3	06.09.1972	Winnipeg	Kanada – Sowjetunion	4:4
Spiel 4	08.09.1972	Vancouver	Kanada – Sowjetunion	3:5
Spiel 5	22.09.1972	Moskau	Sowjetunion – Kanada	5:4
Spiel 6	24.09.1972	Moskau	Sowjetunion – Kanada	2:3
Spiel 7	26.09.1972	Moskau	Sowjetunion – Kanada	3:4
Spiel 8	28.09.1972	Moskau	Sowjetunion – Kanada	5:6

Schläger gegen Pistolen

Kanada rettet in Moskau die eigene Ehre

Nach zwei Wochen Pause zog die „Summit Series“ für die Spiele fünf bis acht nach Moskau in den Sportpalast Luschniki um. Die Kanadier hatten etwas gutzumachen. Sie hatten ihren Ruf zu wahren. Doch das Desaster nahm zunächst weiter seinen Lauf. Bei der Spielervorstellung vor der fünften Partie rutschte Phil Esposito auf dem Blumenstängel eines Willkommensstraußes aus. So hatten sich die NHL-Stars die Begrüßung nicht vorgestellt. Im Spiel machte die „Sbornaja“ unter den Augen von Staatschef Leonid Breschnew dann erneut kurzen Prozess mit Team Kanada. Nach dem 5:4-Erfolg fehlte den Sowjets nur noch ein Sieg, um die Serie für sich zu entscheiden.

Doch dazu kam es nicht. In den Spielen sechs und sieben schlugen die Nordamerikaner zurück und siegten zweimal, mit 3:2 und 4:3. Stürmer Phil Esposito sagte später, die Sowjets hätten zwar von ihren Fähigkeiten her mithalten können – „aber unserer Intensität und unserer Leidenschaft konnten sie nichts entgegensetzen“. Ähnlich bewertete es auch der russische Nationaltrainer Anatoli Tarasov: „Die Kanadier kämpften mit der Bissigkeit und der Intensität eines in die Ecke gedrängten Tieres“. In Spiel sechs wurde es dann brutal: Nach einem Stockschlag von Bobby Clarke – zu dem ihn Kanadas Co-Trainer John Ferguson angestiftet haben soll – musste der russische Stürmer Valeri Kharlamov eine Partie verletzt pausieren.

Vor dem entscheidenden Spiel setzten die Gastgeber auf psychologische Kriegsführung. Am Morgen nach dem 4:3-Erfolg in Spiel sieben mussten die Kanadier erst einmal Schulkinder vom Eis scheuchen, ehe sie trainieren konnten – angeblich ein Fehler bei der Terminierung. Das aus der Heimat mitgebrachte Bier und Rindfleisch verschwand spurlos. Phil Esposito berich-

tete zudem von nächtlichen Anrufen im Hotel.

Entsprechend hoch kochten die Emotionen, als am 28. September 1972 die Entscheidung anstand. „Es war wie Krieg“, sagte Ron Ellis (Toronto Maple Leafs). „Demokratie gegen Kommunismus.“ Nach dem 5:5 der Kanadier drohte die Situation zu eskalieren: Obwohl der Puck nach dem Schuss von Montreals Yvan Cournoyer klar die Linie überschritten hatte, weigerte sich der Torrichter, die Torlampe anzuschalten. Alan Eagleson, der Chef der Spielergewerkschaft NHLPA, protestierte, doch sowjetische Sicherheitskräfte hielten ihn fest. Erst als Peter Mahovlich, den Schläger schwingend, über die Bande sprang und die Polizisten bedrohte, wurde Eagleson freigelassen. „Sie hatten Pistolen, wir hatten Eishockeyschläger“, so Esposito.

Und diese Waffe wussten die Kanadier einzusetzen. 34 Sekunden vor Schluss traf Torontos Paul Henderson zum 6:5-Endstand. Seinen ersten Schuss hatte Tretjak noch abwehren können, doch gegen den Abpraller war er machtlos. Während im Luschniki-Sportpalast entsetzte Stille einkehrte, lagen sich die Menschen auf der anderen Seite des Atlantiks in den Armen.

Das Tor von Paul Henderson und der Sieg in der „Summit Series“ gehören in Kanada bis heute zum nationalen Bewusstsein. Im Jahr 2000 belegte der Treffer bei der Wahl der wichtigsten Ereignisse in der kanadischen Geschichte Platz fünf – vor dem Zweiten Weltkrieg, dem Ende der französischen Herrschaft über das Land und der Einführung des „Maple Leafs“ als Nationalflagge! Und Hendersons Trikot brachte 2010 bei einer Versteigerung fast 1,3 Millionen US-Dollar ein. Es ist damit das teuerste Eishockey-Souvenir aller Zeiten.

Philip Häfner



Dustin Brown ist einer jener Spieler, die sich mit fragwürdigen Aktionen Vorteile für sich und das Team verschafft haben.

Foto: Imago

Einen Pranger für die NHL?

Provokateure sollen künftig geächtet werden

Einen Pranger für die NHL? Diese durchaus fragwürdige Idee ist das spektakulärste Ergebnis eines sogenannten „Regelgipfels“, der im Schatten der Tarifgespräche Mitte vergangener Woche stattfand. Colin Campbell, als Vize-Präsident der NHL Herr über die Regeln des Spiels, hatte für den Mittwoch, 22. August, nach Toronto geladen, um mit Spielervertretern, Schiedsrichtern sowie Trainern und Generalmanagern über die dringendsten Regelfragen nach der letzten Saison zu diskutieren. Als eines der dringendsten Probleme wurde dabei die sich offenbar immer stärker verbreitende Schauspielerlei herausgestellt. „Ich war froh, dass die Spieler das ähnlich sehen“, sagte Phoenix-Coach Dave Tippett, der insbesondere nach dem Conference-Finale seiner Coyotes gegen die Los Angeles Kings darüber geklagt hatte, dass das Spiel immer „unehrenhafter“ geworden sei. So hatte nicht nur Kings-Kapitän Dustin Brown in den Play-offs immer wieder mit fragwürdigen, provokanten Aktionen Vorteile für sein späteres Meisterteam herausgeholt. Insbesondere die Schiedsrichter waren dankbar über manche Einblicke in die Welt der Spieler: „Das Feedback der Spieler war wirklich gut. Sie waren offen und ehrlich und haben uns sogar einige Tricks und Handlungsweisen, die sich entwickelt haben, verraten“, meinte Wes McCauley, einer der am Treffen teilnehmenden Referees.

Als Ergebnis soll nun womöglich eine Art „Prangerliste“, die im Ligabüro, bei den Schiedsrichtern, aber auch in allen Mannschaftskabinen ausgehängt werden soll, auf die Wiederholungstäter in Sachen Schauspielerlei, Provokation und „Schwalben“ hinweisen. Von diesem versprechen sich gerade die Spieler

mehr, als davon, dass die entsprechenden Akteure – gemäß dem NHL-Regelbuch durchaus möglich – direkt diszipliniert würden. Suspendierungen auf diesem Weg seien von den Spielern weniger gewünscht, so Campbell. Diese setzten vielmehr auf den abschreckenden Wert der ominösen Liste.

Joachim Meyer

NOTIZEN

EDMONTON. Nach der Vertragsverlängerung mit Taylor Hall (sieben Jahre, 42 Mio.), sprechen die Oilers nun auch mit Jordan Eberle über eine vorzeitige Verlängerung. Ein Jahr läuft dessen Entry-Level-Kontrakt noch, Eberle war mit 34 Toren und 42 Assists in vergangenen Saison Top-Scorer der Oilers.

MOSKAU. Sergei Samsonov (34) soll Berichten zufolge mehrere Einladungen zu Trainingscamps vorliegen haben. Eine Einigung, das der San Jose Sharks zu besuchen, wurde aber von Samsonovs Agent in der vergangenen Woche demontiert. Samsonov, zuletzt 2011 in Florida, war in der vergangenen Saison ohne Club.

NASHVILLE. Stürmer Mike Fisher hat seinen Vertrag um zwei Jahre (8,4 Mio. Dollar) verlängert. Er erzielte in der vergangenen Saison 24 Tore und bereitete 27 vor.

PHILADELPHIA. Die Flyers haben den Vertrag mit Stürmer Scott Hartnell vorzeitig um sechs Jahre verlängert. Er wird in dieser Zeit 28,5 Mio. Dollar verdienen. Vertragsbeginn ist 2013. Hartnell erzielte in 82 Spielen 37 Tore und gab 30 Vorlagen.



In Moskau drehten die Kanadier am Ende mit drei Siegen doch noch die Serie.

Foto: HHOF-Images